

**Ansprache im Gottesdienst zum
Seelsorgetag des Seminars für Seelsorge-Fortbildung
,Schwieriges leicht sagen – wie wir verständlich von Gott reden`
mit Verabschiedung von
Pfarrer Jochen Schlenker als Studienleiter für ehrenamtliche Seelsorge
- Brief an die Römer 12,13b.15 und Brief an die Epheser 2,19 -**

"Schwieriges leicht sagen – Wie wir verständlich von Gott reden"

Nun brachten die Zeitläufe den Seelsorgetag mit meiner Verabschiedung zusammen. Also will ich es mal versuchen zusammenzubringen:

"Schwieriges leicht sagen – Wie ich verständlich von meiner Arbeit als Studienleiter für ehrenamtliche Seelsorge rede"

Zum Glück ist Frau Kleinschmidt eher der distanzierte Typ und Aufregung spürt man ihr äußerlich nicht so an. Hofft sie zumindest. Aus der Ferne betrachtet hätte man eine ziemlich entspannt auf einer Terrasse an der Hauswand lehrende Frau in einem etwas gewagt bunten Kleid gesehen. Diese blickt zufrieden lächelnd über die sich gut miteinander unterhaltenden Gäste einer Gartenfeier blickt. Doch die Aufregung der letzten Tage ist innerlich noch laut in Frau Kleinschmidt.

Oft hatte sie die Einladung ihrer Freunde und Freundinnen zum Gartenfest schon fast bereut, denn es brauchte viel Vorbereitung. Manche der Eingeladenen wollten ihr die Mühe ausreden. "Das muss doch nicht perfekt sein!" "Das geht auch mit weniger Aufwand" Doch Frau Kleinschmidt blieb hartnäckig: Wenn sich Gäste wohlfühlen und gut miteinander ins Gespräch kommen sollen, dann braucht das achtsame Vorbereitung. So wusste sie, dass die ziemlich schüchterne Karin sicherlich leichter ins Gespräch kommt, wenn jemand ihren wirklich wunderbaren Käsekuchen lobt. Sie hatte Karin gebeten, einen sollen zu backen. Es war ein Leichtes Peter, der Käsekuchen liebt, auf Karin und ihren Kuchen hinzuweisen. Und die zwei unterhalten sich nun schon lange – sichtlich nicht nur über Käsekuchen, sondern sehr vertrauensvoll und bewegt. Klaus hingegen konnte manchmal unglaublich nerven mit seiner etwas dramatischen, die Inszenierung suchenden Art. Deshalb brauchte es etwas Überredung, dass er sich am Grill einspannen ließ. Doch er versorgte alle mit viel Grillgut und ebenso viel überschäumender Freundlichkeit. Gerade ruft Klaus quer durch den Garten, dass nun das "'à point' oder für die Engländerin: 'medium rare' extra persönlich von mir für die Feinschmeckerin Anke zubereitete Steak" fertig wäre. Und alle fühlen sich von Klaus 'à point' beachtet.

"Auf ihr wunderbares Gartenfest!" Frau Kleinschmidt erschrickt fast etwas. Sie hat sich in ihrer Zufriedenheit fast bei den sich unterhaltenden Gästen verloren. Ein Glas mit Aperol schiebt sich in ihr Blickfeld. Sie blickt langsam den das Glas haltenden Arm entlang und sieht ihren Nachbarn, den Herrn Laubenstängel. Hatte der 'wunderbar' gesagt? Denn vor der Meinung der in Haushaltsdingen absolut perfekten Frau von Herrn Laubenstängel hatte sie echt Respekt und war deshalb etwas verwundert. "Sie scheinen einsam auf ihrem Fest." Das verwundert nun Frau Kleinschmidt noch mehr, denn das war so fern von ihrem Gefühl der Zufriedenheit. Doch bevor sie etwas sagen kann, meint Herr Laubenstängel: "Oder ist es auch so für Sie: Es gibt manchmal bei Festen so einen Moment. Die unterschiedlichen Gäste

fühlen sich wohl miteinander und sind füreinander fast wie aufmerksame Gastgeber:innen. Und in diesem Moment könnte man eigentlich voller Zufriedenheit von seinem eigenen Fest gehen. So geht das mir manchmal bei unseren Festen!" Nun muss Frau Kleinschmidt ein Tränchen runterschlucken – und das geht am besten mit Aperol, denkt sie. Sie ergreift das Glas und stößt mit Herrn Laubenstängel an. "Auf die Gastfreundschaft!", sagt dieser. Und Frau Kleinschmidt nimmt nun aber schnell einen großen Schluck aus dem Glas.

Das wollte ich mit meiner Arbeit in der Seelsorgeaus- und weiterbildung: Die Haltung der Gastfreundschaft in der Seelsorge den Kursteilnehmenden schmackhaft machen. "Übt Gastfreundfreundschaft. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden", so Paulus im Römerbrief (Röm 12,13b.15). Einen Menschen in der Seelsorge bei sich Gast sein lassen meint für mich: Einem Menschen mit seinen Nöten und Freuden Raum geben. Ihn nicht mit eigenem inneren Inventar, Lebenserfahrungen und -weisheiten, bedrängen. Aber ihn auch nicht im leeren Raum lassen, sondern ihn halten, aushalten, einfühlen, mitfühlen.

Und darauf vertrauen, dass in der seelsorglichen Gastfreundschaft etwas von der Freundlichkeit Gottes durchscheint, die unsere Seelsorge stützt und hält. Die Menschenfreundlichkeit Gottes kann so in der seelsorglichen Gastfreundschaft spürbar und an der Seelsorgerin erlebbar werden - auch sogar dann wenn sie nicht hörbar wird. Diese Gastfreundschaft Gottes übersteigt unsere seelsorgliche Gastfreundschaft: "So seid ihr nun nicht mehr [nur] Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenoss:innen." (Eph 2,19), schreibt Paulus.

"Auf Gottes Hausgemeinschaft!" könnte ich nun schließen und ein paar Tränen runterschlucken. Doch es fehlt noch:

"Schwieriges leicht sagen – Wie ich verständlich von meinem Abschied rede"

In den KESS-Kursen war es mir ein Anliegen, dass wir über die Themen der Seelsorge konkret, erfahrungsbezogen und persönlich sprechen. So hätte ich in einem Kursabend über das Thema 'Abschied' zum Einstieg sicherlich einige Fragen für eine Einzel- oder Paararbeit auf einem Arbeitsblatt ausgeteilt. Unter anderem wären die Teilnehmenden gefragt worden:

'Wenn ich konkret an einen Abschied in meinem Leben denke...

...was ist mir beim Abschied schwergefallen?

...was nehme ich mit?'

Schwer fällt mir auf jeden Fall der Abschied vom Kursleiten – und das wegen der Menschen. Es ist sowohl ein Abschied von den Kolleginnen und Kollegen, die mir mit geleitet haben. Angefacht durch die seelsorglichen und persönlichen Themen des Kurses wurden das immer wieder auch sehr persönliche Kontakte. Manche Freundschaften sind da entstanden. Meist über mehr als ein Jahr hinweg waren wir Kursleitenden einander gute Wegbegleiter:innen. Da hatten Todesfälle, Liebesglück, Krankheiten, Trennungen und Karrierechancen Raum im Miteinander des Leitens. Danke Euch allen!

Schwer fällt mir der Abschied von den intensiven Begleitungen von Menschen auf ihrem seelsorglichen und persönlichen Lernweg – weil dies so bereichernd war. Und es tröstet mich, was ich alles von den Kursteilnehmer:innen mitnehme:

Den Schmerz einer Mutter, die die Beziehung zum eigenen Kind abbrechen musste, und um das tiefe Spüren von Gottes Barmherzigkeit ringt.

Den Duft von Zitronen, der für einen Kursteilnehmer etwas direkt spürbar Entspannendes hat.

Den Trost einer Ehrenamtliche, die vieles am Glauben nichtssagend fand, die aber immer einen Engel bei sich trägt und diese himmlische Begleitung für andere spürbar werden lässt.

Und vieles mehr....

Doch vor allem wird mir bleiben, dass sich in den Kursen zum Erlernen von Seelsorge immer wieder Räume der Seelsorge in der Gruppe auftaten. Wir waren in den KESS-Kursen auch beieinander und bei Gott zu Gast. Viele Teilnehmende der KESS-Kurse haben die Haltung der Gastfreundschaft der Seelsorge erlebt, im Kurs weiter eingeübt und sind nun gastfreundliche Seelsorger:innen in unserer Kirche. Fünf Teilnehmende sollen nun durch die Mitarbeitenden des Arbeitskreises das Schlusswort bekommen:

"Wegen eines Arzttermins an einem Vormittag hatte ich mich für den Kursabend an diesem Tag entschuldigt. Ich hatte schon geahnt, dass die Diagnose schlecht sein wird. Ich hatte davon im Kurs nichts gesagt. Als die Diagnose 'Krebs' feststand, war auch ein Gedanke, der mir schnell kam: Aber den Kurs mach' ich fertig! Ich habe mich manchmal angegriffen von der Chemo hingeschleppt, aber die anderen in der Gruppe haben mich durchgetragen."

"Dass viele Gaben in mir stecken, habe ich eigentlich erst nach dem Kurs bemerkt. Die Rückmeldungen im Kurs haben mir die Basis gegeben, Neues zu wagen."

"Der Kurs war nach meinem Engagement in der Flüchtlingshilfe der nächste Schritt wieder auf die Kirche zu. Ich war aufgeregt und hatte Angst vor Verletzung, denn vor 30 Jahren hatten Kirchenleute mich dazu gebracht mein Theologiestudium abzubrechen und ich war in eine Krise gefallen. Die Kirche ist doch meine Heimat. Das konnte ich wieder spüren – und das Schmerzhaftes auch."

"In dieser Gruppe habe ich es gewagt mich zu outen, dass ich seit Jahren heimlich in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung lebe. Die Gruppe war wertschätzend aber auch ehrlich. Sie schätzten mich als Person und als Seelsorgerin, aber manche hatten aufgrund ihres Glaubens Probleme mit Homosexualität. Das war auch sehr schwer für mich, aber ich lernte, dass ich mich schützen kann. Und dass immer jemand sich an meine Seite stellt. Das machte mich für das reale Leben angstfreier."

"Ich habe es noch nie erlebt, dass die Tatsache, dass ich aus der Kirche ausgetreten bin zwar thematisiert aber nicht problematisiert wurde. Ich freundete mich wieder mit der Kirche an – und erkannte, wie gut evangelisch ich doch bin."

Danke auch dafür. AMEN

05. Juli 2021, Pfarrer JOCHEN SCHLENKER